

Erfolgsfaktor Leistung

Interview. WK-Präsidentin Barbara Thaler erläutert im Interview, warum Leistung den zentralen Erfolgsfaktor darstellt, warum die WK-Kampagne zum Thema Leistung bewusst polarisiert und wo sich die Bedingungen für die Leistungsträger:innen verbessern müssen.



WK-Präsidentin Barbara Thaler betont: „Eigentlich sollten die Leistungsträger:innen auf Händen getragen werden, sie sind es schließlich, die den Staat am Laufen halten und sämtliche öffentliche Leistungen vom Gesundheitswesen bis hin zum Sozialsystem finanzieren.“

Aktuell verfolgt die Wirtschaftskammer eine Kampagne zum Thema Leistung. Was sind die Beweggründe dafür?

Leistung ist der Motor dafür, dass in unserem Land etwas weitergeht, kurz gesagt: Leistung ist der zentrale Erfolgsfaktor. Für Unternehmerinnen und Unternehmer ist das etwas ganz Selbstverständliches. Das wird aber nicht von allen in unserer Gesellschaft so gesehen. Wir wollen mit unserer Kampagne sichtbar machen, dass es die Leistungsträger:innen sind, die unser Land weiterbringen und dass sie dafür ein entsprechendes Umfeld brauchen.

Die Kampagne hat auch kontroverse Reaktionen verursacht. War das beabsichtigt?

Ja, mir ist wichtig, dass sie Reaktionen erzeugt.

Unsere Kampagne mit dem Kurzvideo „Manifesto“, der Broschüre „Panoptikum der Leistung“ und vielen Begleitmaßnahmen scheint einen Nerv getroffen zu haben, ansonsten würden wir nicht derart viele Klicks und Reaktionen darauf bekommen. Wir wollten bewusst keine Hochglanzkampagne, die so glatt ist, dass sie gar nicht wahrgenommen wird. Davon gibt es schon genug und es lässt sich damit nichts bewegen. Es war beabsichtigt, dass wir beim Thema Leistung nicht die rosarote Brille aufsetzen. Leistung ist mit Anstrengung verbunden, das kennen viele Tirolerinnen und Tiroler von ihrem liebsten Hobby, dem Sport. Diese Anstrengung wird am Schluss belohnt, wie auch bei vielen unternehmerischen Tätigkeiten. Es wäre falsch gewesen, so zu tun, als ob beim Thema Leistung alles von selbst geht. Und es wäre auch falsch gewesen, so zu tun, als ob alles in Ordnung sei.

Was meinen Sie damit?

Eigentlich sollten die Leistungsträger:innen auf Händen getragen werden, sie sind es schließlich, die den Staat am Laufen halten und sämtliche öffentliche Leistungen vom Gesundheitswesen bis hin zum Sozialsystem finanzieren. In Wirklichkeit aber kämpfen sie damit, dass ihnen viel zu hohe Steuern auferlegt werden und bei Projekten aller Art bürokratische Hürden im Weg stehen. Schon allein deswegen wäre das Hochglanz-Bild eines Unternehmers, der immer alles mühelos erreicht, verfehlt gewesen. Erstens entspricht es nicht der Realität und zweitens hätte das den Eindruck erweckt, dass die Rahmenbedingungen ja ohnehin alle passen.

Im Kurzfilm „Manifesto“ ist es ja auch nicht ein Unternehmer, sondern eine Unternehmerin, die zu Wort kommt. Warum eine Frau?

40 % unserer Mitgliedsbetriebe sind weiblich, bei den Unternehmensgründungen sind es rund 50 %. Daher war es schon in dieser Hinsicht angebracht, in unserem Film einmal den Tagesablauf einer Unternehmerin zu zeigen, mit all seinen Höhen und Tiefen. Darüber hinaus lässt sich an diesem Beispiel auch die Herausforderung besser darstellen, die mit der Vereinbarkeit von Familie und Beruf verbunden ist. Auch hier gibt es noch einiges an Aufholbedarf, sowohl bei Unternehmerinnen als auch bei Arbeitnehmerinnen. Tirol ist mit dem Recht auf Vermittlung eines Kinderbetreuungsplatzes einen wichtigen Schritt voraus gegangen, nun muss dieses ambitionierte Vorhaben Schritt für Schritt in allen Tiroler Gemeinden umgesetzt werden.

Werden Sie auf dem Thema Leistung drauf bleiben?

Unbedingt. Derzeit ist unser Standort stark unter Druck und verliert in internationalen Vergleichen an Boden. Das wird sich nur ändern, wenn dem Thema Leistung mehr Stellenwert eingeräumt wird. Leistung muss sich lohnen – steuerlich; Vollzeit muss attraktiver sein als Teilzeit; qualifizierte Zuwanderung muss ohne Hürden und Bremsen stattfinden; Bürokratie muss auf das Notwendigste zurückgeschraubt werden. Das sind alles Rahmenbedingungen, mit denen sich die Entfaltung von Leistung anregen lässt. Die Wirtschaftskammer versteht sich als Anwalt der Leistungsträger:innen im Land und daher fordern wir entsprechende Bedingungen ein. Und mit der Kampagne machen wir klar, warum das notwendig ist. ▲



Unternehmer:in-Sein: für viele eine Leidenschaft ...



... die aber auch an die Leistungsgrenzen kommt

Einen Nerv getroffen!

Das Unternehmer:innen-Dasein hat viele Gesichter. Das Manifesto zeigt Wirkung.

Unternehmer:innen gehören wohl zur taufftesten Gattung Menschen – ihr Wesen nährt sich aus Selbstbestimmtheit, Gestaltungswille, einem hohen Maß an Risiko, Durchhaltevermögen, sowie viel Leidenschaft und Engagement. Selbst oder gerade wenn die Zeiten herausfordernd sind, gehen sie bisweilen an ihre Leistungsgrenzen und darüber hinaus.

Meist wird dieses Bild gezeigt: Der allzeit motivierte Unternehmer, der das Rad am Laufen hält, sich gegen alle Widrigkeiten stemmt und das Land 24/7 entschlossen und tatkräftig in die Zukunft führt.

Über 50.500 Betriebe mit mehr als 265.000 Beschäftigten sowie jährlich aktualisierte Statistiken unterstreichen diesen Menschen-schlag, der dabei maßgeblich in der Verantwortung steht.

Doch was macht diese Menschen aus? Und was passiert, wenn wir den Blick auf jene richten, die nicht dem geschönten Idealbild entsprechen? Darf man das überhaupt?

OVEROPTIMUS IN DER WERBUNG.

In der Regel erwartet man in der Werbung wohl ein positives Leitbild. Idealisierung und

Überzeichnung sind hier die Norm, an die man sich gewöhnt hat. Das Manifesto ist jedoch kein klassischer Werbefilm: Das Konzept des Films bricht ein Stück weit die Regeln. Nicht die unerschütterlichen Helden stehen im Mittelpunkt, sondern eine Frau, die ein schwieriges Projekt zu bewältigen hat - im Spannungsfeld von Beruf und Familie.

SCHIEDERN WILL KEINER SEHEN.

Das Manifesto zeigt nicht nur den Erfolg am Ende, sondern auch den Zweifel dazwischen, die Leistungsgrenze, vielleicht sogar das Scheitern ... aber eben nicht das Kapitulieren. Doch Scheitern will niemand sehen. Dennoch: Bereits 2.098 Firmeninsolvenzen wurden in diesem Jahr in Österreich eröffnet, ein Höchstwert der letzten 15 Jahre und um 35,8 Prozent höher als im Vorjahr*. Hinter dieser Zahl stehen Schicksale von Unternehmer:innen, die möglicherweise alles gegeben haben. Wenn wir nicht wollen, dass diese Zahl noch höher wird, müssen wir die Rahmenbedingungen für Unternehmer:innen verbessern. Man kann Unternehmer:innen vieles abverlangen, aber es gibt Grenzen der Belastbarkeit. Schon gar nicht helfen Zusprüche wie: *„Das ist es nicht wert! Feier' den Geburtstag deines Sohns, hab' Spaß mit deinem Mann und lass' dein Leben wieder bunt werden!“* (top tirol)

ZUHÖREN. VERSTEHEN. HANDELN.

In gewisser Form fordert der Manifesto-Film daher auch Empathie und Verständnis mit all jenen Unternehmer:innen ein, die es vielleicht gerade nicht so leicht haben, oder die nicht immer auf 100 % Power zurückgreifen können. Das Positive daran: Ein kritischer Dialog rund um das Bild des Unternehmertums kann produktiv sein. Über 70.000 Views auf YouTube zeugen davon, dass diese Diskussion einen Nerv getroffen hat. Die Botschaft der Wirtschaftskammer Tirol lautet: Wir sehen euch! Wir wissen, welche Maßnahmen nötig sind, um es den Unternehmer:innen in diesem Land leichter zu machen. Und wir müssen unsere Lösungsvorschläge mit Nachdruck einfordern!

*Angaben: APA Austria Presseagentur/Halbjahr 2024

Hier geht's zu unseren Lösungen!

